DAS NEW-EDEN-PROJEKT

Band 1 — Der Urzeit-Aufbruch

Leseprobe

Gelber Ludwigs

1. Auflage 2026

Impressum

Titel: Das New-Eden-Projekt

Untertitel: Band 1 — Der Urzeit-Aufbruch

Auflage: 1. Auflage 2026

Autor: Gelber Ludwigs

Texte: © 2026 von Gelber Ludwigs

Cover: © 2026 von Gelber Ludwigs

Herstellung: epubli – ein Service der neopubli GmbH, Köpenicker Landstraße 154a, 10997 Berlin

Verlag: Björn Feddeler + Gelber Ludwigs, c/o Autorenglück #79759, Albert-Einstein-Straße 47, 02977 Hoyerswerda

Kontakt: gelberludwigs@gmail.com

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung: produktsicherheit@epubli.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Dies ist ein fiktives Werk. Handlung, Charaktere und Ereignisse sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Ereignissen, Orten oder Personen, lebend oder verstorben, sind rein zufällig.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig.

Teil 1 — Gestrandet im Nirgendwo

Kapitel 1 — Der Schritt durch den Spiegel

Der Sauerstoff-Warnmelder an Marcus' Handgelenk summte dreimal kurz. Ein trockenes, mechanisches Geräusch, das in der sterbenden Megacity von New Berlin so alltäglich geworden war wie der ewige, gelbliche Smog vor den Fenstern. Marcus ignorierte es. Er zog die Riemen des Rucksacks seiner Tochter fester.

„Atme tief durch die Maske, Nele. Gleich sind wir da", sagte er, und seine Stimme klang durch den Filter seiner eigenen Atemschutzmaske dumpf und blechern.

Nele, vierzehn Jahre alt, nickte nur. Ihre Augen waren groß und dunkel über dem Plastikrand der Maske. Sie klammerte sich an die Hand ihres Vaters, als die Menschenmenge um sie herum einen kollektiven Stoß nach vorne machte. Tausende standen in der gigantischen, unterirdischen Abflughalle des Terminals 5. Es roch nach kaltem Schweiß, Ozon und der nackten, greifbaren Angst von Menschen, die nichts mehr zu verlieren hatten.

Vor ihnen, im Zentrum der Halle, erhob sich das Konstrukt.

Es sah nicht aus wie eine Maschine. Es wirkte eher wie ein gigantischer, kreisrunder Riss im Gefüge der Realität. Ein Ring aus pulsierendem, violettem Licht, in dessen Mitte die Luft nicht transparent war, sondern wie flüssiges Quecksilber waberte. Das Portal. Die Einbahnstraße in ein neues Leben. Projekt New Eden.

„Marcus Vance! Registrierungsnummer 994-Delta!“, dröhnte die Stimme eines synthetischen Sprechers über den Lärm der Menge hinweg.

Sein Herz schlug gegen die Rippen. Er war ein einfacher Mechatroniker der unteren Ebenen, ein Handwerker, der gelernt hatte, mit den Händen marode Generatoren und Lüftungssysteme am Laufen zu halten. Doch genau diese praktischen Fähigkeiten hatten ihm und seiner Tochter die begehrten Siedlertickets eingebracht. Die neue Kolonie brauchte Reparateure, keine Theoretiker.

„Wir sind dran“, flüsterte er und drückte Neles kalte Finger.

Sie traten vor den weißen Sicherheitszaun. Ein schwer bewaffneter Wachsoldat in einer glänzenden High-Tech-Rüstung scannte emotionslos ihre Handgelenke. Das grüne Licht signalisierte Freigabe.

„Kein Gepäck außer den zugelassenen Überlebens-Kits. Keine Rückkehr. Viel Glück, Siedler“, sagte die Wache, ohne sie anzusehen.

Marcus und Nele traten auf die Rampe, die direkt in das wabernde Quecksilber führte. Direkt vor ihnen ging ein junges Paar Hand in Hand durch das Licht und verschwand einfach im Nichts.

Nele blieb einen Zentimeter vor der Grenze stehen. „Papa … meinst du, Mama schaut uns von irgendwo da oben zu?“

Marcus schluckte den Kloß in seinem Hals hinunter. Er blickte ein letztes Mal zurück auf die graue, verpestete

Decke der unterirdischen Stadt, dann sah er seine Tochter an. „Sie ist bei uns, Nele. Und jetzt holen wir uns die saubere Luft, die sie dir immer versprochen hat. Zusammen."

Er nahm Anlauf. Nele drückte seine Hand. Gemeinsam taten der Vater und seine Tochter den Schritt nach vorne – hinein in das blendende, violette Licht, das die sterbende Erde für immer hinter ihnen auslöschte.

Der Übergang tat nicht weh. Es war nur ein Wimpernschlag absoluter, schwereloser Stille.

Und dann schlug ihnen die Realität mit der Wucht eines Vorschlaghammers ins Gesicht.

Marcus stürzte. Er schlug unsanft auf feuchtem, weichem Boden auf. Seine Lungen krampften zusammen, als er instinktiv nach Luft schnappte – doch statt des gewohnten, chemischen Geschmacks der Filtergase strömte etwas in ihn, das er noch nie zuvor in seinem Leben gerochen hatte. Es war kalt. Es war rein. Es roch nach Erde, Moos und lebendiger Natur.

„Nele!", keuchte er und rappelte sich hastig auf.

Seine Tochter lag wenige Meter weiter im hohen, saftig grünen Gras. Sie hatte sich bereits die Maske vom Gesicht gerissen und atmete tief ein. „Papa … die Luft. Sie brennt fast, so sauber ist sie."

Marcus sah sich um, und der Atem stockte ihm endgültig.

Sie standen nicht auf der betonierten Landeplattform des kolonialen Außenpostens. Das Portal hinter ihnen

flackerte schwach, stieß eine Wolke aus Funken aus und erlosch dann mit einem klagenden, metallischen Kreischen. Der Ring war tot. Die Verbindung zur Erde gekappt.

Der metallische Schrei des sterbenden Rings hallte noch zwischen den titanischen Baumstämmen wider, als die letzte Funkenkaskade zischend im nassen Farnkraut erlosch. Dann fraß eine unnatürliche, lastende Schwere die Luft. Kein Summen. Kein hochfrequentes Sirren der Magnetspulen. Nichts. Der gewaltige Torus, der ihnen noch vor Sekunden die Illusion eines sicheren Übergangs versprochen hatte, stand da wie ein schwarzes, blindes Gerippe aus verkohltem Stahl und zerschmolzenem Verbundwerkstoff. Aus den geborstenen Rillen der Emitter stieg beißender Rauch auf – der Geruch von verdampftem Kupfer, verbrannter Kabelisolierung und heißem Ozon, der sich sofort mit der feuchten, gärenden Fäulnis des Urwalds vermengte.

Marcus kniete im Schlamm, die Arme wie ein Schild um Nele geschlungen. Sein Brustkorb hob und senkte sich keuchend. Unter seinen Stiefeln gab der Boden elastisch nach, ein dicker Teppich aus moderndem Laub, feuchtem Moos und riesigen, fleischigen Wurzeln, die aussahen wie die Adern eines schlafenden Kolosses.

„Papa?“, flüsterte Nele. Ihre Stimme zitterte so heftig, dass das Wort kaum mehr war als ein heiserer Hauch. Ihre kleinen Hände krallten sich in den rauen Stoff seiner

Funktionsjacke, die Fingerknöchel weiß vor Anspannung. „Wo sind die Plattformen? Wo ist die Stadt?“

Marcus antwortete nicht sofort. Er konnte nicht. Seine Augen wanderten fieberhaft über die Szenerie, während sein Verstand vergeblich versuchte, die Koordinaten mit den glanzvollen Werbeholos der Kolonialbehörde in New Berlin abzugleichen. Dort hatte man ihnen breite Hangars versprochen, klimatisierte Unterkünfte, ein Netz aus Schutzschilden und gepflasterten Trassen. Stattdessen gab es nur das nackte, unberührte Grün. Bäume, deren Kronen sich in schwindelerregender Höhe im milchig-grauen Dunst verloren, mit Stämmen so breit, dass man mühelos ein ganzes Wohnmodul darin hätte aushöhlen können. Farnwedel, groß wie Sonnensegel, tropften von zähem, gelblichem Wasser.

Hinter ihnen brach das Entsetzen los.

„Martha! Wo ist Martha?!“ Ein Mann stolperte rückwärts über eine aufgerissene Transportkiste, schlug lang hin und blieb im Dreck liegen, während er mit offenen Augen in den Himmel starrte. Überall um sie herum lagen Menschen im Gras, einige benommen von der Druckwelle des Portalkollapses, andere krümmten sich vor Schmerzen, weil sie im Gedränge des Durchgangs gestürzt waren. Kisten aus Hartplastik waren aufgesprungen; Notrationen, Kleidung, Werkzeugmodule und persönliche Habseligkeiten lagen verstreut zwischen feucht glänzenden Farnen.

Eine Frau schrie gellend auf. Sie kniete über einem Jugendlichen, dessen Arm unnatürlich verdreht war – das Portal hatte im Moment des Zusammenbruchs die Raumkrümmung verzerrt und jeden, der sich noch im Randfeld befand, wie eine Spielpuppe zur Seite geschleudert.

„Ruhe bewahren! Verdammt noch mal, Formation halten!“, brüllte eine schneidende Stimme durch das Durcheinander. Hauptmann Voss, einer der wenigen Angehörigen der Sicherheitskräfte, die den Sprung mitgemacht hatten, stand auf einem moosüberwucherten Felsblock. Sein Kampfanzug war schlammbespritzt, doch seine Hand lag fest auf dem Griff seines Impulskarbiners. „Nicht in den Wald laufen! Niemand verlässt den Umkreis des Torus! Richten Sie eine Notfallzone ein!“

Niemand hörte auf ihn. Panik war kein Zustand, den man mit Befehlen kurieren konnte. Eine Gruppe von Siedlern drängte wie hypnotisiert zurück zu dem toten Stahlring. Ein älterer Mann mit zerrissenem Hemd schlug mit bloßen Fäusten gegen das dampfende Gehäuse der Basisstation. „Schaltet es wieder ein!“, schrie er mit sich überschlagender Stimme. „Mein Sohn ist noch drüben! Schaltet diese verdammte Maschine wieder ein!“

„Es ist tot!“, rief jemand anderes von der Seite. „Sehen Sie das denn nicht? Die Spulen sind ausgebrannt! Wir sind abgeschnitten!“

Dieses eine Wort – abgeschnitten – traf die Menge wie ein physischer Schlag. Das Schreien verwandelte sich in ein

dumpfes, verzweifeltes Schluchzen, das von den gigantischen Baumstämmen wie in einer Kathedrale zurückgeworfen wurde.

Marcus spürte, wie Nele an seiner Brust zitterte. Er drückte ihren Kopf sanft gegen seine Schulter, damit sie den Brandfleck am Portal nicht sehen musste, an dem der Schmelzfluss wie schwarzes Glas erstarrt war.

„Schau mich an, Nele“, sagte er leise, aber mit einer Festigkeit, die er selbst kaum empfand. Er fasste ihr Kinn, hob ihr Gesicht an und zwang sie, ihm direkt in die Augen zu blicken. Ihre Wangen waren blass, ihre Augen geweitet, doch sie fing seinen Blick auf. „Hör mir genau zu. Atme durch die Nase. Ganz ruhig. Wir sind zusammen hier durchgegangen, und wir bleiben zusammen. Verstehst du?“

Sie nickte hastig, eine Träne bahnte sich ihren Weg durch den Ruß auf ihrer Wange. „Wir können nicht zurück, oder?“

„Jetzt gerade nicht“, wich er aus. Die Wahrheit war eine Klinge, die er vor ihr verbergen musste, solange sie keinen sicheren Boden unter den Füßen hatten. „Aber wir haben Ausrüstung, und wir haben Leute, die wissen, was zu tun ist. Ich brauche dich jetzt ganz wach. Du bleibst genau an meiner Seite. Egal was passiert, du lässt meine Hand nicht los.“

„Ich verspreche es“, flüsterte sie und schluckte schwer.

In diesem Moment erstarb das Jammern der Menge mit einem Schlag.

Es geschah nicht durch einen Befehl von Voss, sondern durch eine Erschütterung, die nicht über die Ohren, sondern über die Sohlen ihrer Stiefel kam.

Zuerst war es nur eine Vibration, fein wie das Vibrieren einer Turbine im Leerlauf. Doch dann schwappte Wasser in den frischen Pfützen am Rand der Lichtung in konzentrischen Ringen auf. Die riesigen Wedel der Urzeitfarne, fünfzig Meter vor ihnen an der Kante des undurchdringlichen Dschungels, bogen sich zur Seite. Äste von der Dicke eines Oberschenkels brachen mit peitschenden Schlägen.

Ein Geruch wehte herüber – heiß, modrig, durchdrungen von verrottetem Fleisch und der beißenden Schärfe eines Raubtiers, das noch nie einen Menschen gerochen hatte.

Und dann kam der Laut.

Es war kein Brüllen, wie man es von Tieren der alten Erde kannte. Es war ein tiefes, grollendes Infraschall-Beben, das tief in Marcus' Magengegend drückte und ihm die Kehle zuschnürte. Ein heiseres, metallisch vibrierendes Donnergrollen, das die Blätter über ihnen erzittern ließ und lose Rinde von den Riesenbäumen regnen ließ. Der Schall schien den gesamten Wald mit einem Schlag zu lähmen; selbst das ohrenbetäubende Zirpen der Insekten im Unterholz verstummte schlagartig.

Totenstille. Nur der Geruch von verbranntem Portal und der Hauch von totem Fleisch.

„Waffen entsichern!“, brüllte Voss, und diesmal klang selbst in der Stimme des Soldaten ein dünner, schneidender Faden purer Furcht mit. Das mechanische Klacken von Karabinern riss durch die feuchte Luft. „Bildet eine Kette! Sofort!“

Marcus griff nach Neles Hand, riss sie auf die Beine und zog sie mit sich hinter das Gehäuse einer umgestürzten Aggregatkiste. Sein Herz hämmerte wie eine Kolbenpumpe gegen seine Rippen. Er tastete an seinem Gürtel nach dem schweren Mechatroniker-Universalschlüssel – einer soliden Titanlegierung, eigentlich gedacht für Hochspannungsfassungen. Gegen das, was dort draußen im Schatten der Farne lauerte, war das Werkzeug lächerlich. Ein Stück Metall gegen einen Albtraum aus der Urzeit.

Doch als er Neles zitternde Hand spürte, schloss sich sein Griff um das kalte Metall, bis die Gelenke schmerzten. Sie mochten im Nirgendwo gestrandet sein, ohne Erde, ohne Rückkehr und ohne Stadt. Aber solange er atmete, würde kein Zentimeter dieser fremden Hölle seine Tochter berühren.

Hinter der Aggregatkiste hörte Marcus, wie Voss seine Leute in Stellung brachte. Nele drückte sich an seine Seite. Zwischen den Farnen knackte erneut Holz, doch noch zeigte sich nichts. Niemand wusste, ob das Wesen näher kam oder sich zurückzog.

Marcus hielt den Universalschlüssel umklammert. Er konnte das fremde Wesen nicht sehen, aber er spürte jede Erschütterung im Boden.

Er zog Nele dichter an sich. Willkommen auf New Eden. Das Überleben hatte begonnen.

Kapitel 2 — Der Mann im Schlamm

Die Angst hielt die Lichtung im Griff. Während Voss mit seinen Soldaten die Waldgrenze sicherte, versuchten andere, die aufgebrachten Siedler zusammenzuhalten. Zwischen den Kisten blinkten nutzlose Datenpads. Aus dem Dickicht kam vorerst nur noch ein fernes Knacken.

„Ruhe! Verdammt noch mal, Ruhe!“, donnerte eine Stimme über den Lärm hinweg.

Commander Jakes, der die Sicherung des Lagers koordinierte, stellte sich auf eine erhöhte Baumwurzel. Hauptmann Voss hielt mit seinen Leuten weiterhin die Waldgrenze im Blick. Jakes’ schwere Rüstung war zerkratzt. „Das Portal ist tot. Wir wurden auf die falschen Koordinaten abgesetzt. Wenn wir die Nacht überleben wollen, brauchen wir Deckung. Jeder, der anpacken kann, hilft beim Wall!“

Marcus blieb mit Nele hinter der umgestürzten Aggregatkiste und hielt den Kopf unten. Er wollte keine Aufmerksamkeit, er wollte kein Held sein. Sein einziger Fokus lag darauf, seine Tochter im Auge zu behalten.

Ein paar Meter weiter fluchten Soldaten. Sie versuchten, einen schweren, mechanischen Ketten-Slicer anzuschmeißen, um Bäume für die Palisade zu fällen. Der Motor heulte kurz auf, knallte laut und starb ab. Blauer Rauch stieg auf.

„Das Ding ist Schrott!“, rief ein Soldat über die Lichtung. „Der Plasma-Vergaser blockiert! Ohne den Slicer schaffen wir die Befestigung nicht vor dem Dunkelwerden!“

Marcus beobachtete das Treiben schweigend. Er sah, wie der Soldat wütend gegen das Gehäuse trat. Als Mechatroniker tat ihm der Anblick in der Seele weh. Er wusste genau, was das Problem war: Der energetische Rückschlag beim Portalübertritt hatte die Luft ionisiert und die Kontakte der Ansaugsensorik gestört. Wenn sie weiter so dagegen traten, würden sie die Energiezelle ruinieren.

Er blickte zum Himmel. Das gelbliche Licht der fremden Sonne schwand rapide. Das unheimliche Rascheln im Dschungel kam näher.

Marcus seufzte leise. Er drückte kurz Neles Schulter, stand auf und ging mit gesenktem Blick zu der Maschine. Er drängte sich nicht vor, ging einfach an den Soldaten vorbei, kniete sich wortlos in den Schlamm und zog den Universalschlüssel vom Gürtel.

„He! Zurücktreten, Zivilist!“, herrschte ihn ein Soldat an.

„Wenn du weiter dagegen trittst, jagst du uns die Energiezelle hoch“, sagte Marcus ruhig, ohne aufzusehen. Er setzte den Schlüssel an und öffnete mit ein paar schnellen, präzisen Handgriffen das Ventil am Vergaser. Ein zischendes Geräusch entwich. „Ionisierte Kontakte. Gib mir mal das Kontaktspray aus der Kiste.“

Der Soldat starrte ihn verblüfft an, reichte ihm aber das Werkzeug. Marcus reinigte die Kontakte, schraubte den Deckel wieder fest und drückte auf den Starter. Der Motor des Slicers erwachte mit einem tiefen, kraftvollen Schnurren zum Leben.

Commander Jakes war herangetreten und musterte Marcus kühl. „Gute Arbeit. Wie heißt du, Siedler?"

Marcus stand auf, wischte sich die öligen Hände an der Hose ab und wich dem Blick des Commanders aus. „Marcus. Nur Marcus. Ich bin Mechatroniker."

„Du scheinst dich mit den Maschinen auszukennen. Übernimm die technische Wartung beim Bau", befahl Jakes.

„Ich mache nur meinen Job, Commander", erwiderte Marcus leise. Er nahm den Slicer und begann, ohne ein weiteres Wort, die ersten Stämme im Hintergrund zuzuschneiden, während die Soldaten die Befehle brüllten. Er blieb im Schatten der schuftenden Menge.

Die Dämmerung brach herein. Der Wall stand fast, als das Tor im Zentrum noch offen war. Ein Schrei gellte vom Wehrturm. Eine flinke, nachtschwarze Echse mit scharfen Sichelkrallen schoss aus dem Gebüsch – direkt auf das offene Tor zu.

Bevor Marcus oder die Soldaten reagieren konnten, stürzte eine Gestalt aus den Baumkronen herab. Eine junge Frau in einem zerschlissenen Umhang landete im Staub. Ihre Kapuze verrutschte und entblößte ihre Ohren

– die Spitzen waren grob und unsauber abgeschnitten worden.

Die Sichelklaue berührte kaum den Boden. Mit einem schnalzenden Laut spannte die nachtschwarze Echse ihre Hinterläufe und schoss vorwärts – zwei Meter geballte Urzeit-Muskeln, das Maul voller rückwärts gekrümmter Reißzähne, die Augen zwei bernsteinfarbene Schlitze.

Shara wich nicht zurück.

Sie drehte sich noch im Fallen um die eigene Achse. Sie zog das dunkle Kristallschwert von ihrem Rücken. Violette Runen flammten auf der obsidianartigen Klinge auf.

Mit einer fast beiläufigen, jahrzehntelang einstudierten Bewegung glitt sie unter dem anstürmenden Leib der Bestie durch.

Ein hässliches, nasses Reißen.

Die Echse überschlug sich im Staub der Torschneise. Grünes, schaumiges Blut spritzte über den nassen Boden und zischte zersetzend auf dem feuchten Holz der Palisade. Das Tier stieß ein gellendes, kreischendes Heulen aus, riss den Kopf herum und schnappte blind nach hinten.

„Feuer frei!“, brüllte ein Korporal hinter den Kisten.

„Waffen runter!“, schrie Marcus dazwischen. Er ließ den Slicer fallen und sprang vor. „Ihr trefft sie!“

Zu spät. Zwei Impulskarabiner bellten auf. Die bläulichen Plasmaentladungen fraßen zischende Krater in den Erdboden, verfehlten das Mädchen um Haaresbreite

und schlugen krachend in den linken Torpfosten ein. Trockene Holzsplitter regneten auf die Szene herab.

Shara wirbelte herum. Ihre Augen blitzten zornig unter der Kapuze hervor, ihre Zähne waren gefletscht.

„Narren!“, zischte sie in gebrochenem, rauem Ton. Ihre Stimme schnitt durch den Rauch. „Ihr schießt wie Blinde in die Nacht!“

Mit einer schnellen Bewegung stieß sie die Spitze ihres Kristallschwerts tief in den Nacken der sich windenden Echse. Das Tier bäumte sich ein letztes Mal auf, die mächtigen Hinterkrallen zuckten krampfhaft durch die Luft – dann sackte der schuppige Körper erschlafft in sich zusammen.

Totenstille legte sich über den Tordurchgang.

Aus dem Dschungel antwortete ein tiefes, vibrierendes Knurren. Keine zehn Meter entfernt bogen sich die mannshohen Farnwedel zur Seite. Zwei weitere Schatten, größer und massiver als die tote Echse, schlichen im Dämmerlicht am Rande der Lichtung auf und ab. Sie witterten das Blut ihres Artgenossen.

„Das Tor!“, rief Nele von hinten. Sie stand bleich neben der Werkzeugkiste, doch ihre Stimme überschlug sich nicht. Sie deutete mit ausgestrecktem Arm auf die massive Schiebekonstruktion. „Papa, das Gegengewicht klemmt! Sie kommen!“

Marcus sah es sofort. Die Querverstrebung aus frisch geschlagenem Hartholz hatte sich in den behelfsmäßigen Führungsschienen verkantet. Die Soldaten zerrten

vergeblich an den Seilen; der schwere Stamm bewegte sich keinen Zentimeter.

„Commander, lassen Sie Ihre Leute ziehen, verdammt!“, rief Marcus und warf sich mit vollem Körpergewicht gegen den Pfosten.

„Wer zum Teufel ist diese Frau?!“, herrschte Jakes, der mit gezogener Dienstwaffe heranhetzte. Sein Blick bohrte sich in Sharas verstümmelte Ohren. „Sicherheitsstufe Rot! Identifizieren Sie sich!“

„Halten Sie das Maul und helfen Sie lieber!“, brüllte Marcus den Offizier an – ein Tonfall, den ein einfacher Mechatroniker in New Berlin mit drei Monaten Arrest bezahlt hätte.

Jakes stutzte für den Bruchteil einer Sekunde. Doch als das zweite Raubtier mit gefletschten Kiefern aus dem Unterholz brach, siegte der militärische Selbsterhaltungstrieb. „Männer an die Taue! Hauruck!“

Die Schiene gab kreischend nach, doch der Bolzen fraß sich fest.

Marcus riss seinen Universalschlüssel vom Gürtel, rammte das massive Titan-Ende wie eine Brechstange zwischen Schiene und Laufrolle. Metall schabte über knochentrockenes Holz. Der Hebelarm bog sich durch, die Adern an seinen Schläfen traten dick hervor.

„Nele! Die Schmierbüchse!“, keuchte er.

Nele zögerte nicht. Sie duckte sich unter dem Gewehrlauf eines schießwütigen Rekruten durch, sprintete

zur Führungsschiene und kippte die schwarze, zähe Paste direkt auf die Reibungsfläche.

Draußen setzte die zweite Echse zum Sprung an.

Shara stand allein in der Schneise. Sie hob nicht ihre Klinge. Stattdessen griff sie in einen kleinen Lederbeutel an ihrer Hüfte, zog eine Handvoll weißliches Pulver hervor und schleuderte es mit einer weiten Bewegung in die feuchte Luft vor sich.

Ein beißender, schwefeliger Dampf explodierte lautlos im Lichtkegel der Scheinwerfer.

Das Raubtier stoppte mitten im Ansatz, schnaubte panisch, schüttelte den gewaltigen Schädel und wich mit heiserem Jaulen zurück ins Unterholz. Die feine Substanz schien die hochempfindlichen Geruchsnerven der Echse wie Feuer zu verätzen.

„Jetzt, Handwerker!“, rief Shara über die Schulter, während sie rückwärts durch das halboffene Tor glitt. „Sie lernen schnell!“

Marcus stemmte sich mit den Fersen in den Morast, legte sein ganzes Gewicht auf den Schlüssel und riss den Hebel herum.

Ein ohrenbetäubendes Krachen hallte über die Lichtung, als die schwere Holzbarriere aus den Fugen sprang, in die Führung glitt und mit donnerndem Aufprall in die Bodenverankerung krachte. Die Riegel schossen vor.

Draußen prallte im selben Atemzug ein wuchtiger Körper gegen das massive Holz, sodass die Stämme

erbebten und der Schlamm von der Innenseite spritzte. Doch die Barrikade hielt.

Marcus sackte keuchend an der Wand nach unten. Seine Arme zitterten unkontrolliert, die Handflächen waren vom rauen Holz aufgeschürft. Nele kniete sich sofort neben ihn und legte beide Hände auf seine Schulter.

„Du hast es geschafft, Papa", flüsterte sie mit bebenden Lippen.

„Wir haben es geschafft, Floh", keuchte er und strich ihr über das staubige Haar.

Der Moment des Durchatmens dauerte keine drei Sekunden.

Das harte Klacken entsicherter Karabiner zerriss die Stille im Hof.

Commander Jakes und vier seiner schwer bewaffneten Soldaten hatten Shara eingekreist. Die Läufe der Waffen waren direkt auf ihre Brust gerichtet.

Shara rührte sich nicht. Sie stand aufrecht im Kreis der Soldaten, die blutige Obsidianspitze locker nach unten gesenkt. Auf ihren Lippen lag ein kaltes, fast verächtliches Grinsen.

„Waffe auf den Boden!", befahl Jakes mit schneidender Härte. „Keine plötzlichen Bewegungen. Wo kommen Sie her? Wie lange sind Sie schon hier draußen?"

Sharas Blick glitt langsam von Soldat zu Soldat, musterte die zerkratzten Brustpanzer, die nervös zuckenden Zeigefinger an den Abzügen und die

verängstigten Zivilisten, die sich hinter den Planen der Baracken versteckten.

„Ihr seid laut wie sterbendes Vieh“, sagte sie mit ihrer rauen, tiefen Stimme. Jeder Buchstabe klang wie mühsam aus dem Gedächtnis hervorgekramt. „Ihr entzündet Feuer, die man über Meilen sieht. Ihr hackt die Bäume um wie Blinde. Der Wald hat euch schon gerochen, bevor eure ersten Kisten den Dreck berührt haben.“

„Ich habe Ihnen eine Frage gestellt!“, wiederholte Jakes und trat einen Schritt vor, den Karabiner im Anschlag. „Gehören Sie zur Terra-Expedition? Gibt es andere Überlebende?“

Als das Wort Terra fiel, erlosch das Spöttische in Sharas Augen für einen Wimpernschlag. Sie sah zu Marcus hinüber, der sich mühsam an der Wand hochgezogen hatte, und dann zu Nele. Ihre Augen verharrten auf dem Mädchen.

„Terra ist Staub“, sagte sie leise, aber mit einer Wucht, die selbst Jakes den Atem verschlug. „Und wenn ihr eure Drähte und Schalter heute Nacht nicht zum Glühen bringt, seid ihr es vor Sonnenaufgang auch.“

Sie senkte die Waffe nicht, doch sie machte auch keine Anstalt anzugreifen.

„Was meinst du damit?“, fragte Marcus heiser und schob sich zwischen die Mündungen der Soldaten und das Mädchen. „Was kommt heute Nacht?“

Shara blickte nach oben, dorthin, wo die Kronen der Riesenbäume sich dunkel gegen den lila gefärbten Nachthimmel abzeichneten.

„Die kleinen Sichelträger waren nur die Späher", flüsterte sie. „Sie testen, wo das Fleisch am schwächsten ist. Wenn der rote Mond über den Klippen steht, erwacht der Jäger."

Sie wandte den Kopf wieder zu Marcus, und in ihrem Blick lag die gnadenlose Realität einer Welt, die keine Fehler verzieh:

„Baut eure Lichter auf, Mechatroniker. Oder fangt an zu beten."

Ende der Leseprobe

Wie geht es für Marcus und Nele weiter?

Das ganze Buch gibt es bei epubli und im Buchhandel:

Das New-Eden-Projekt, Band 1 — Der Urzeit-Aufbruch (ISBN 9783565743827)

epubli.com/shop/das-new-eden-projekt-9783565743827

Mehr von Gelber Ludwigs: epubli.com/autoren/gelber-ludwigs-73551